

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatlich d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., 20 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Wochenschriften der Ztg. inf. hdb. Gemalt. u. B. triebförderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Trochantenstr. 1. Kannenblott. / Fernruf 821

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerabdruck Nachh. nach Preislist. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Kummer 85

Altensteig, Mittwoch, den 12. April 1944

67. Jahrgang

Nachschub über See

Bedeutung, Durchführung, Sicherung

Neben dem Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum und seine Bewachungsstreitkräfte, der vornehmlich von den U-Booten geführt wird, läuft parallel eine weitere Tätigkeit der Verbände der Kriegsmarine: die Nachschubübersee- und Durchführungsübersee. Ein großer Teil des Nachschubs und der Versorgung für die Truppen im Osten und Westen geht über See, weil es sich um große Mengen handelt und nicht immer genügend Bahnhöfen zur Verfügung stehen. Die Versorgung der Streitkräfte in Norwegen und Finnland sowie der in der Nordsee überhaupt nur auf dem Seeweg durchgeführte werden. Insektenstellungen rufen zu ihrer Erhaltung einen dauernden Nachschub auf dem Seeweg. Nur in besonderen Fällen kann man auf den Lufttransport zurückgreifen, der gegenüber dem Seetransport immer von geringerer Bedeutung sein wird.

Das bedeutet, daß täglich ein umfassender Transport mit Schiffen an den Küsten Europas im Norden und im Süden durchgeführt werden muß. Die Sicherung dieser Geleite im Mittelmeer ist Aufgabe der Sicherungsverbände der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Von Vorposten- und Minensuchboot bis zum Zerstörer und Kreuzer werden alle möglichen Kriegsschiffstypen eingesetzt. Teilweise muß dabei improvisiert werden, wie insbesondere im Mittelmeer und im Schwarzen Meer, wo nicht genügend Streitkräfte zur Verfügung stehen.

Die Durchführung jeden Geleites, meistens unter Feindeinwirkung, gleicht einer richtigen Operation. Die leitenden Stellen müssen eine sorgfältige Organisationsarbeit leisten, um allen möglichen Faktoren gerecht zu werden, die in der Feindlage, im Wetter und in der eigenen Lage liegen. Die Erfahrungen und Lehren von mehr als vier Kriegsjahren haben beide kriegsführenden Parteien veranlaßt, immer neue Waffen und technische Kriegsmittel, aber auch Kriegssitten einzusetzen, die durch neue Mittel wieder pariert werden müssen.

So entstand in allen Küstengewässern Europas ein Kampf, auf dem unter Einsatz der verschiedensten Waffen parallellos gekämpft wird. Durch dieses Kampfspiel nun muß der Nachschubverkehr geleitet werden. Neben dem leichten See- und Luftverkehr übernimmt hier auch die Luftwaffe eine wichtige Rolle, da sie durch ihre unerwarteten und unregelmäßigen Vorstöße in das Küstengebiet und durch ihre dauernde Aufsicht den Feind beschäftigt und an Ueberrassungen möglichst hindert.

Genau so wie die deutschen Schnellboote, Torpedoboote, Zerstörer und Torpedoflugzeuge den feindlichen Nachschubverkehr im Kanal angreifen, greift auch der Feind mit seinen See- und Luftstreitkräften unsere Geleite an. Dann müssen die Sicherungsverbände die ihnen anvertrauten Handelsschiffe gegen See- und Luftgefahr bis zum letzten verteidigen. Zahllose feindliche Schnellboote und Bomber sind bei solchen Gelegenheiten abgeschossen worden. Dabei muß der große Anteil der Bordkraft der Kriegsmarine und Handelsmarine erwähnt werden, die keinen geringen Anteil an der hohen Abschusszahl aufweisen.

Unter günstigen Umständen greift auch die Küstenartillerie, die zum großen Teil von der Kriegsmarine besetzt ist, in diese Kämpfe ein. Hier im Mittelmeer und an der Küste selbst tritt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile am härtesten hervor. Sollte der Feind eines Tages die Entscheidung durch eine große Landung an den Küsten Westeuropas fassen, so wird er hier auf die geballte Abwehrkraft der Deutschen Wehrmacht treffen. Die Kriegsmarine aber steht mit ihren Kräften in vorderster Linie bei der Verteidigung der Festung Europa gegen die Angriffe der anglo-amerikanischen Seemächte.

Tagesbefehl Antonescus an die rumänische Armee

Das Bukarest, 11. April. Staatsführer Marschall Antonescu erläßt aus dem rumänischen Hauptquartier einen Tagesbefehl an die Armee, der folgenden Wortlaut hat:

Soldaten! Der Feind hat den Bruch überschritten, die Bukowina überfallen und ist in das Gebiet Bessarabiens und der Moldau eingedrungen. Eine neue Kette heftiger Kämpfe beginnt für uns. Durch eure Tapferkeit und euren Kampf wird das Schicksal des Vaterlandes und der rumänischen Heime entschieden. Durch euren Siegeswillen wird sich in den heftigen schweren Augenblicken der Sinn vieler Jahre voll Anstrengung und blutiger Opfer erfüllen.

Soldaten! Erkennt euch, während ihr unerschütterlich dem Feind zugewandt steht, nehmt euch ein Beispiel an euren Kameraden, die auf der Krim heldenhaft Widerstand leisten und weit von der Heimat entfernt Wache halten für unsere teuren Grenzen. Ich bin davon überzeugt, daß ihr, die ihr für die Grenzen des Vaterlandes zwischen euren bedrohten Heimen kämpft, ihnen nicht nachsteht.

Soldaten! An der Seite der tapferen deutschen Kameraden habt ihr, seit drei Jahren im Kampf stehend, immer wieder zahlreiche Feinde besiegt. Ihr befechtet die schrecklichen Schneeküme der Winter. Heute habt ihr die heilige Pflicht, in diesem Frühjahr, das den Zeitpunkt unserer Befreiung bilden wird, den Feind daran zu hindern, daß er seine Sklaverei auf unsere moldauischen Brüder ausdehnt.

Soldaten! Ihr habt bewährte und tüchtige Führer. Ihr habt ihr bessere Waffen, zahlreichere und besser ausgebildete Einheiten als zu Beginn des Kampfes. Ihr bringt in den Kampf

Stärkerer Widerstand in der Bukowina gebrochen

Durchbruchversuche weit überlegener Kräfte südlich Pleskau vereitelt

Das Oberkommando der Wehrmacht, 11. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nordfront der Krim dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften an. Südwestlich und westlich Odessa zogen sich unsere Truppen auf die befohlenen Ziele zurück. Nordöstlich Tiraspol wurde ein feindlicher Einbruch abgeregelt, westlich Orhei eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen eingeeignet.

In der südlichen Bukowina brachen deutsche Panzerverbände starken sowjetischen Widerstand, tiefen feindlichen Angriffen in die Flanke und fügten ihnen zusammen mit rumänischen Truppen schwere Verluste zu. Im Raum südlich Stanislaw entziffen deutsche Panzergruppen zusammen mit ungarischen Gebirgstruppen die vorübergehend verlorengegangene Stadt Delatyn dem Feinde.

Zwischen Tschernowiz und Brody wurde die Säuberung des Geländes von verprengten feindlichen Kräften, die sich hartnäckig wehren, fortgesetzt. Die tapfere Besatzung von Tarnopol hielt weiterhin harten feindlichen Angriffen stand.

Südlich Ostrow rannen die Bolschewiken nach Zuzuführung neuer Kräfte wiederum vergeblich gegen unsere Stellungen an. Die Bereinigung eines örtlichen Einbruchs ist noch im Gange. Südlich Pleskau griffen die Sowjets auch gestern nicht wieder an. Seit dem 31. März haben hier deutsche Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Artillerie Koch und unter Führung des Generalleutnants Blöchl die Durchbruchversuche weit überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände vereitelt und dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. Unter anderem wurden 200 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 121 Flugzeuge vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die aberschaltete 8. Jägerdivision unter Führung des Generalleutnants Soldaner von Kirchhiltentbach sowie Sturmgeschützheiten unter Major Ernst Schmidt besonders bewährt.

An dem Erfolg der Abwehrschlacht hat die Luftflotte des Generals der Flieger Pilgweil hervorragenden Anteil. Fliegende Verbände unter Führung von Oberst Kühl und ein Jagdregiment unter Oberstleutnant Bulla reicherten sich besonders aus

In mehreren Abschnitten der italienischen Südront drangen Stoßtrupps in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und vernichteten zahlreiche Bunker und Stützpunkte des Gegners mit ihren Besatzungen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten in der letzten Nacht vor Anzio einen feindlichen Transporter.

Ein an der Westküste von Rhodos gelandeter britischer Kommandotrupp wurde im Kampf bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Bei der Abwehr feindlicher Bombenangriffe auf Ziele in den besetzten Westgebieten wurden am 10. April und in der vergangenen Nacht 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach einem Tagesvorstoß eines schwächeren feindlichen Fliegerverbandes in den nordwestdeutschen Raum flogen britische Sturmlieger in der letzten Nacht nach West- und Mitteldeutschland ein.

Der rumänische Wehrmachtbericht

Das Bukarest, 11. April. Der rumänische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Auf der Krim, im Simajah-Landestopf und auf der Landenge von Perelop hatten die harten Angriffe des Feindes an die deutsch-rumänischen Truppen regelten in diesem Abschnitt im schweren Kämpfen von feindlicher, durch Panzer unterstützter Infanterie erzielte Einbrüche ab. Die schweren Abwehrkämpfe gegen überlegene Feindkräfte nordwestlich Odessa hielten an. Die Stadt Odessa wurde geräumt.

Im mittleren Bessarabien wurden sämtliche Angriffe des Feindes, die im Abschnitt Orhei am heftigsten waren, abgewiesen. Ein von rumänischen Truppen, unterstützt von deutschen motorisierten Einheiten, nordwestlich Isajä geschützter Gegenangriff brachte mehrere am Vorabend vom Feinde genommene Dörfer wieder in unseren Besitz. Südlich Jorlau und im Bereich Abschnitt gewann der Feind in Amowien mit unseren Deckungen Boden.

Der Feind will sich den Zugang zur Krim erkämpfen

Das Berlin, 11. April. Am Ostermontag zeigten die Bolschewiken ihre Angriffe an den nördlichen Zugängen zur Krim im Abschnitt nordöstlich Tiraspol, im Raum westlich des Bruch, bei Tarnopol und an der Front südlich Ostrow mit wachsender Macht fort. In der südlichen Bukowina, zwischen Tschernowiz und Brody sowie südlich Komel griffen dagegen die deutschen Truppen an und erreichten die gesteckten Ziele.

Mit immer heftiger werdenden Vorstößen an der Landenge von Perelop, aus dem östlich davon liegenden Simajah-Landestopf und an den Bahndämmen südlich und südwestlich Genitschew will sich der Feind Zutritt zur Krim erkämpfen. Die Kanabehauptversuche gegen unsere Vorfeldstellungen am Ostteil des Haulen Meeres scheiterten. Südlich Perelop und am Simajah-Landestopf gerannen die mit Heulien bis zu Regimentstärke und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewiken dagegen Boden. Die eingebrochenen Kräfte riefen aber auf vorbereitete Luftangriffe, die sie nicht zu überwinden vermochten. Starke Schlachtliegerverbände unterstützten in fähigen Tiefangriffen die Abwehrkämpfe. Dabei vernichtete eine Kette 18 Sowjetpanzer, von denen der Kettenführer Leutnant Lambert leben geblieben. Jäger führten die Schlachtliegerpfeile und schossen ohne eigene Verluste im Raum von Perelop 26 Sowjetflugzeuge ab.

Nordwestlich Odessa versuchten die in den letzten Tagen über Kakhelnaja vorrückenden Sowjets unsere westlich und nordwestlich der Stadt lebenden Kräftegruppen vom Dnjepr abzudrängen. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe diese Absichten von den deutschen Truppen

vereitelt. In Gegenstößen kämpften sich unsere Truppen über Warshawe frei und regelten den nordöstlich Tiraspol in unsere Linien eingedrungenen Feind ab. In Bessarabien gelang es unseren Grenadiere und Panzertruppen westlich Orhei eine älttere Einbruchsstelle weiter zu vertagen und ihre Linien westlich des Dnjepr noch zu verstärken.

Westlich des Bruch ist der Druck des Feindes anhaltend stark. Im Zuge eigener Gegenmaßnahmen durchstrichen schnelle Verbände starke bolschewistische Flankensicherungen, vernichteten dabei etwa 20 Geschütze verschiedener Kaliber und gewannen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen eine Reihe von Dörfern zurück. Bei weiteren, durch die Barriere der Bolschewiken veranlaßten Gegenangriffen, nahmen deutsche Panzerregimenter und ungarische Gebirgstruppen die südlich Stanislaw liegende Stadt Delatyn zurück und herrten damit die von hier aus nach Süden führenden Bahnen und Straßen.

Von der süditalienischen Front

Das Berlin, 11. April. An der süditalienischen Front kam es am Ostermontag bei heftiger Späh- und Stoßtruppaktivität nicht zu größeren Kampfhandlungen. Mehrere zum Teil mit Hunderten vorrückende Schleich- und Stoßtruppen des Feindes wurden abgewiesen. Im Ostteil des Dries Cassino wurde ein feindlicher Stützpunkt gesprengt und seine Besatzung vernichtet. Zwei Bunker des Gegners wurden durch Artilleriegeschosse zerstört, die Besatzung durch einen sofort ansetzenden deutschen Stoßtrupp im Nahkampf aufgerieben. Ein harter eigener Spähtrupp blieb nach Überwindung ausgebreiteter feindlicher Minen und Drahtverhänge auf dem besetzten Gelände des Feindes und vernichtete drei MG-Bunker mit ihren Besatzungen. Von einem anderen Spähtrupp wurde ein als Beobachtungshütte ausgenutzter feindlicher Panzerkampfwagen gesprengt. Ein deutscher Stoßtrupp, dem es gelang, sich mehrere Tage lang im feindlichen Gebiet aufzuhalten, hat dem Feind hinter der Front erhebliche Verluste zugefügt.

Im Landestopf von Nettuno wurden in der Nacht zum Montag feindliche Spähtruppen westlich der Straße Aprilia-Nettuno beim Friedhof Carano und bei Bergfiora abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete im Nahkampf eine Bunkerbesatzung. Durch das Helffeuer der deutschen Artillerie wurde wiederum ein Munitionslager in Brand geschossen. Der Gegner verlor über dem Landestopf zwei Flugzeuge, von denen eines bei Ostia abfiel. Der Pilot wurde gefangen genommen. Der Montag verließ bei heftiger Späh- und Stoßtruppaktivität inaktuell ruhig. Mehrere Spähtruppen wurden abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp brachte im Küstenabschnitt Gefangene ein. Nach einem Luftangriff auf den Raum Anagnino wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

Die Entschlossenheit eines Volkes mit, das seinen Boden verteidigt und hat in euren entschlossenen Herzen und in euren leidigen Arme die stärkste Waffe: Die Gerechtigkeit unserer Sache. Sie wird uns helfen, auch heute zu siegen, da der Kampf zu dem Höhepunkt dieses Ringens anwächst. Durch euer Opfer erfüllt ihr das Lebensideal des Volkes. Durch eure Tapferkeit und euer Opfer bewahrt ihr, daß die Opfer und Leiden eurer Vorfahren nicht vergeblich waren. Ihr kämpft und steht heute am Bruch, morgen aber an den wiedergeborenen Grenzen der alten herrlichen Moldau. Das Leben eurer Eltern und Kinder verlangt dies von euch. Die Vergangenheit des Vaterlandes besteht es euch. Zeigt dem Volk, daß wir verstehen, zu stehen, um zu siegen. Zeigt der Welt, daß wir zu siegen wissen, um nicht zu verlieren.

Soldaten! Eure Eltern und eure Kinder, der König und das Vaterland sehen alle ihre Hoffnungen in euch. Unsere tapferen Toten, die in unzähligen Kämpfen im Laufe der Jahrhunderte gefallen sind, und unsere tapferen Ahnen und Vorfahren blicken auf euch. Folgt ihrem Beispiel.
 Marschall Antonescu.

Neues vom Tage

Das harte Ringen südlich Pleskau

DRS Berlin, 11. April. Die Sowjets mühten ihre Angriffe südlich Pleskau infolge der erlittenen großen Verluste wieder aufzugeben. Im Verlauf der schweren Kämpfe schlug eine pommerische Infanterie-Division in dreitägigem ununterbrochenem Ringen sämtliche von mehreren sowjetischen Schützen-divisionen und Panzerverbänden geführte Angriffe blutig ab. Eine einzige Dickschicht wechselte in weniger als 24 Stunden viermal den Besizer, bevor sie endgültig in unserer Hand blieb. Dabei wurden mehrere schwere Panzerabwehrkanonen und große Mengen Infanteriewaffen erbeutet und mit Unterstützung von Artillerie und Sturmgeschützen 23 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Vor dem Abbruch eines der hier kämpfenden pommerischen Regimenter lagen 1200 gefallene Bolschewisten.

Auch an anderen Kampfplätzen der Ostfront erlitten die Sowjets bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen schwere Verluste an Truppen und Ausfälle an Waffen und Kampfern. So stießen sie am 7. April bei einem gegen die Kollbahn nach Bredyn unternommenen Angriff von acht eingesetzten Panzern sechs ein. Eine deutsche Panzergruppe, die mit wenigen Tigern zur Säuberung einiger Ortschaften vorgestoßen war, schob drei weitere Panzer ab und vernichtete zwei Flakgeschütze sowie vier Panzerabwehrkanonen.

Sowjetischer Brückentopf beseitigt

DRS Berlin, 11. April. In der Nacht zum Ostermontag waren zwischen Dusepe und Tschaußy schließliche und niedrige schiffliche Panzergranadiere den Feind aus einem Geländehindernis heraus, den er in den letzten sechs Wärtagen als einziges Ergebnis seines mit 17 Divisionen geführten Großangriffs genommen hatte. Dem überraschenden Angriff ging ein kurzer Feuerstoß schwerer Waffen voraus. Dort, wo zwischen der eigenen und feindlichen Linie nur geringe Entfernungen zu überwinden waren, künftigen die Granadiere bereits während des Artilleriefeuers. Das Unternehmen gelang in vollem Umfang. Die alte Hauptkampflinie wurde überall wieder erreicht und ein bolschewistischer Brückentopf beseitigt. Der Feind, der die Einbruchsstelle hart zur Verteidigung ausgebaut hatte, wurde unter erheblichen Verlusten gezwungen. Sie betragen nach bisherigen Feststellungen über 600 Tote, 17 Geschütze, 79 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie eine große Anzahl von Handfeuerwaffen, darunter sieben Panzerbüchsen und 122 Maschinengewehre.

Zahlreiche Abschüsse von USA-Bombern am Ostermontag

DRS Berlin, 10. April. Verbände schwerer USA-Bomber stiegen in den Mittagsstunden des Ostermontag über die Nord- und Ostsee und über das nordwestliche Reichsgebiet mit Jagdflugzeugen in Norddeutschland ein. Starke Kräfte der deutschen Luftabwehr bekämpften sich den feindlichen Verbänden bereits über der Kieler Bucht entgegen. Es entwickelten sich heftige Luftkämpfe, die sich bis in den mecklenburgisch-pommerschen Raum fortsetzten.

Auch auf dem Abflug wurden die USA-Bomber von deutschen Jagd- und Jägerflugzeugen angesetzt verfolgt. Flakartillerie der Luftwaffe griff ebenfalls wirksam in die Kämpfe ein. Zahlreiche Abschüsse feindlicher Flugzeuge wurden beobachtet.

Die U-Boot-Besätze der USA im Pazifik

172 U-Boote versenkt

DRS Tokio, 11. April. Der Oberbefehlshaber der USA-Flotte im Pazifik, Admiral Nimitz, betonte fernerzeit, daß die U-Bootbesätze im Pazifik eine der wichtigsten Waffen sein werden. Demnach wurden seit Ausbruch des Großostasiatischen Krieges bis Ende Februar 1944 bereits 172 U-Boote der USA versenkt und 62 weitere schwer beschädigt. Inzwischen haben sich die Verhältnisse für die Amerikaner weiter verschlechtert. Allein in der Woche vom 31. März bis zum 5. April wurden weitere vier U-Boote versenkt.

Badoglio muß Tito anerkennen

DRS Genf, 11. April. Nach einer Meldung der Agentur Exchange Telegraph aus London ist zwischen Badoglio und einem Vertreter des Banditenhauptlings Tito ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph“ gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung badogliobühiger Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorsieht.

Mit diesem erniedrigenden Abkommen erteilt Badoglio den Lohn dafür, daß er sich in die Arme Mussolins geworfen hat. Der Pakt mit dem bolschewistischen Bandenhauptling kennzeichnet den abschließlichen Weg des Verräters zur Genüge.

Napoleon dankt ab.

(Zur Erinnerung an den 11. April 1814.)

Von Dr. Claus Schrempf.

Es war das Verhängnis Napoleons, daß er den Geist der Revolution, die ihn groß gemacht hatte, auf dem Wege zum Kaiserthron und zur Militärdemokratie mit jedem Schritte rückwärts verlor. Solange er die Idee der Freiheit und nationalen Selbstbestimmung in den Koalitionskriegen gegen die Einmischungspolitik des Auslandes verteidigte, war der Sieg an seine Fahnen geknüpft. Nachdem er aber zum Unterdrücker Europas geworden war, schlugen ihn die erwachenden Völker in den Freiheitskriegen mit seinem eigenen Feldgeschrei.

Dennoch wäre es wohl kaum zur Entthronung Napoleons gekommen, wenn nicht der gleiche Rollenwechsel in der Innenpolitik den Franzosenkaiser in die mißliche Stellung, die von der eigenen Bevölkerung verabscheuten Despoten gebracht hätte. Die Verbündeten, zumal Kaiser Franz, hätten sich vielleicht damit begnügt, Napoleons Herrschaft auf Frankreich einzuschränken, aber der längst unterhöhlte Boden trug sie nicht mehr. Die Besonderheit der Umstände hatte es gefügt, daß Napoleon ein allmähliches Rückweichen auf die Wiederanrichtung einer absoluten Monarchie, auf die Wiedereinführung mancher Institutionen des Ancien Régime und auf die Wiedereinführung der Emigranten in ihre früheren Stellungen begünstigt hatte, wogegen später Ludwig XVIII. sich genötigt sah, seine Regierung auf den Grundstufen von 1789 aufzubauen. Zu spät, nämlich erst im Zusammenbruch des russischen Feldzugs, begann sich Napoleon auf den Geist der Revolution, von der er sich so weit entfernt hatte. Bei der Truppenparade in Mainz im Frühjahr 1813 sprach er das bezeichnende Wort: „Ich werde diesen Krieg als General Bonaparte führen.“ Napoleon wünschte, daß seine großen Soldaten ihre Stiefel von 1793 wieder anzögen, wie er sich Augereau gegenüber ausdrückte.

Bei Leipzig fügten die Nationen über das Europa, das Napoleon zur Plattform seines Imperialismus ausgebaut hatte, in den letzten Wochen des Jahres 1813 hatte sich unter dem Druck der Ereignisse die Lage im Innern gegen die der letzten Monate sehr verändert. Napoleon hatte tatsächlich erklärt, Frankreich sei in größter Gefahr, in der Hoffnung, auf diese Weise das Land unter dem Druck der Vindictive zum

Der japanische Vormarsch bei Kohima

DRS Tokio, 11. April. (Dad.) Indisch-japanische Streitkräfte, die die Säuberungsaktionen im gebirgigen Gelände um Kohima fortsetzten, nahmen einen wichtigen feindlichen Stützpunkt etwa 10 Kilometer nördlich von Kohima ein und schnitten damit den feindlichen Rückzugsweg in dieser Richtung vollkommen ab.

In der Zwischenzeit vereinigten sich unsere Streitkräfte, die Kohima besetzten, mit einem anderen Truppenverband, der strategisch wichtige feindliche Stellungen nördlich von Kohima eingenommen und etwa 300 feindliche Soldaten umzingelt hat, die in westlicher Richtung zu entweichen versuchten. Der feindliche Widerstand nimmt infolge der ununterbrochenen Beschämung durch unsere Truppen allmählich ab. Mehrere Tausend feindliche Soldaten, die vom Norden, Nordwesten und Westen schwer bedrängt sind, leisten nunmehr den letzten verzweifelten Widerstand; sie können aber ihrem unermesslichen Schicksal der völligen Vernichtung nicht mehr entgehen.

Eine Erklärung Tokio

DRS Tokio, 11. April. (Dad.) Aus Burma wird gemeldet, daß Vertreter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Burma eine dreitägige Konferenz abhielten, um eine sofortige Aktion zur Mobilisierung der gesamten Kräfte der Inder in Burma für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes um die indische Freiheit in Gang zu setzen, der durch den Einmarsch der indischen Nationalarmee auf indischen Boden in ein einschneidendes Stadium getrieben ist. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung von Subhas Chandra Bose verlesen, in der dieser die ungeheure Aufgabe unterbreitete, die es für die Befreiung der 388 Millionen Inder zu lösen gilt. Die Verantwortung, die dadurch auf den Schultern der indischen Zivilbevölkerung in Ostasien liegt, ist tausendfach größer geworden. Katifisch wird die japanische Regierung und das japanische Volk um ihre ganze Hilfe im Kampf gegen die Anglo-Amerikaner juteil werden lassen. Wenn wir uns jedoch nicht bis zur letzten Kapelle und bis zum letzten Saatkorn mobilisieren, so haben wir kein moralisches Recht, noch mehr Hilfe von Japan zu erwarten. Bose forderte die Versammlung auf, alles zu tun, um die Armeen an der Front zu verstärken und sie mit allem Nötigen zu versehen.

Schlachtfieger unterstützten die Kämpfe . . .

Von Kriegsberichtler Peter W. Böhr

(DR) Der DRS-Bericht erwähnt häufig die Schlachtfieger, die aus den Sturzkampfflugzeugen hervorgegangen sind und jetzt mit der Ju 87 zur unmittelbaren Unterstützung des Heeres eingesetzt sind. Auch im Kampf um Kowel haben sich die Schlachtfieger wieder besonders bewährt.

Bei Ufertafsa war es so und auch im Kampf um Kowel. Als Kowel schon sprach in alle Welt prophezeit: „Die deutsche Kampfgruppe wird vernichtet; es ist nur eine Frage von Tagen. Die Stadt fällt!“, da errichtete die gemeinsame und planvolle deutsche Kampfführung die Entsehung der im Einschlagungsring tapfer und schwer kämpfenden deutschen Truppen.

Wie damals bei Ufertafsa, so wurde auch bei Kowel das operative Ineinandergreifen von Heer und Luftwaffe zu einem Siege über die Masse des Feindes; Bestand triumphierte über die rohe Gewalt; geschickte Führung und der Geist unserer Truppen siegen über anstehende Divisionen, Regimenter, Panzer und Kanonen. Wohl nirgends in diesem Kriege ist die Überlegenheit der deutschen Kampfführung so offenbar, wie in diesen letzten Tagen, da die Befehle der Stadt Kowel Tag für Tag den konzentrierten Angriffen der Sowjets widerstand und aushielt, während das harte Ringen geföhrt wurde durch die Sprengung des Ringes aus Menschen und Stahl.

Während die Erdtruppen aller Waffengattungen erbittert kämpften, schlug auch die deutsche Luftwaffe pausenlos zu. Schlacht- und Kampfflugzeuge, von deutschen Jägern begleitet, flogen Tag und Nacht, bei jedem Wetter. Die Schlachtfieger haben dabei wieder Beweise ihres unvergleichbaren Kampfes gegeben und die Tradition der bewährten Sturzkampffieger ruhmvoll fortgesetzt, denn meistens sind es die alten erprobten Sturzkampffieger, die die Ju 87 heute als Schlachtfieger führen.

Er hatte den Aufstand der Massen befohlen, wollte mit den Bauern und den ausgepöbelten Arbeitern Freikorps gründen und die Bewegung von 1792 wieder aufleben lassen.

Seit dem Herbst 1813 wurde die Tätigkeit der Royalisten lauter und eifriger. Sie schlossen sich unter dem Namen der Kreuzritter und der Camelots du Roi zu Geheimverbänden zusammen. Der Herzog von Savalle, der Herzog von Angoulême, die Grafen von Montmorency und von Polignac standen an der Spitze der Bewegung. Boten gingen hin und her zwischen Frankreich und dem Londoner St. der Bourbonen. Der Graf von Artois, jüngerer Bruder des Thronprätendenten, kam heimlich nach Frankreich und suchte Verbindung mit den verbündeten Monarchen. Doch der Jar wollte von den Bourbonen nichts wissen und war für die Kandidatur Bernadottes, des schwedischen Kronprinzen.

Noch am 30. März hatte die Pariser Presse unbedingte Ergebenheit gegen den Kaiser und sein Haus geäußert. Es war der Tag der Schlacht bei Paris. Abends nach dem Sieg der Verbündeten erschien bei dem zum Gouverneur von Paris ernannten General von Saden ein Marquis de Lagrange, die weiße Kokarde der Royalisten am Hut, und stellte ihm einen anderen Royalisten vor, den er für einen wichtigen Posten empfahl. Der General unterzeichnete alsbald einen Befehl, welcher lautete: „Alle Zeitungen, welche in Paris erscheinen, sind von diesem Augenblick an unter die Renjur des Herrn Morin gestellt.“ Am 31. März, dem Tage des Einzugs der Verbündeten, schwieg die Presse, und am 1. April fiel sie mit Keulenschlägen über den „Tyrannen“, den „Miserable“ her, sprach den Fluch Frankreichs und Europas über ihn aus und rief der Nation die längst verhollenen, längst vergessenen Bourbonen an als die Birgen des Friedens und der Freiheit.

Am 2. April sprach der Senat, am 3. der Gesetzgebungs-Körper auf Verreiben Talleyrands die Abjuration Napoleons und die Abschaffung des Kaiserthums aus. Die letzte Entscheidung über Napoleons Schicksal lag indessen bei der Armee, das heißt bei Marschall Marmont, der, noch 12.000 Mann stark, halbwegs zwischen Paris und Fontainebleau stand, wo Napoleon allmählich seine Gardien an sich zog und bald über achtzigtausend Bajonette gebot. Vergebens gerbrachten sich die Marschälle den Kopf, wie sie ihrem Kaiser das Unvermeidliche beibringen sollten. Er schien die Lage nicht zu erfassen, hielt eine flammende Ansprache und traf am Morgen des

Kurznachrichten

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pauslich aus Anlaß des kroatischen Staatsfeiertages ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm übermittelt.

Der Führer hat an Professor Hiloff zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Goethe-Medaille für Friedrich Kappeler. Der Führer hat den Staatsschauspieler Friedrich Kappeler in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner schauspielerischen Wirksamkeit und seines theaterwissenschaftlichen und dichterischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Unwetter in Argentinien. Wie „Informaciones“ aus Buenos Aires meldet, ist der Südtteil der Provinz Buenos Aires von einem schweren Unwetter heimgelacht worden. In den besonders hart betroffenen Gebieten von Blanca Pringles und Coronel Suarez, wo die drei Torcuato-Flüsse durch riesige Ueberschwemmungen große Schäden anrichteten, sind zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen. Die argentinische Regierung hat Flugzeug eingesetzt, um die Bevölkerung in den überschwemmten Gebieten mit Lebensmitteln zu versorgen.

Anschlag auf den mexikanischen Präsidenten. Nach einer Reutersmeldung aus Mexiko versuchte ein Offizier der mexikanischen Armee, den Präsidenten Camacho im Nationalpalast zu ermorden. Camacho rang mit dem Offizier und hielt die Arme des Attentäters fest. Inzwischen entwandten Ordonanzleute den Revolver.

50 Prozent der norwegischen Handelsflotte versenkt. Wie „Stockholms Tidningen“ aus London meldet, hat die norwegische in alliierten Diensten fahrende Handelsflotte seit dem 9. April 1940 ungefähr 50 Prozent verloren. Mehr als 2000 Seelen kamen hierbei ums Leben.

Moskau bricht mit griechischer Emigrantengregierung. Nach einer Moskauer Meldung von „Nisra Tidningen“ brach die Sowjetunion ihre Beziehungen zu der griechischen Emigrantengregierung in Kairo ab.

Die täglichen Kriegskosten der USA. Inm Monat Februar weiter gestiegen. Sie belaufen sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes, wie „Time“ meldet, auf 112.200.000 Dollars täglich. Damit entspricht auf jeden USA-Bürger über 10 Dollar eine tägliche Kriegskosten von 3,37 Dollars.

Im Kampf um Kowel hat sich die Deutsche Luftwaffe erneut als echter Kamerad des Heeres erwiesen und Hochachtung erworben. Die Grenadiere sprechen bewundernd von den Schlachtfiegern. Sie haben erlebt, wie Staffeln auf Staffeln in den Einschlagungsring flog, wie sie trotz härtester feindlicher Abwehr durch die Flak aller Kaliber und Jäger ihre Bomben warfen, mit welcher Wucht und Prägnanz die Quarzite aus der Luft geführt wurden, wie hart die Wirkung auf die Feinde war. Für die Grenadiere war es immer eine Ruhepause im harten Ringen, wenn ein Verband der deutschen Luftwaffe am Himmel auftauchte. Aber die sowjetischen Schützen hintertraute, Bomben aller Kaliber warf, aus den Bordkanonen schoss und die Masse der Artillerie aneinandertrieb und Pränitzung und Tod hinterließ. Immer wieder drückte sich der Feind, wenn unsere Fieger kamen, immer wieder unterdrückte er seine Anpöfle und kam oft nicht zu zusammengefahrenen Rorköfen. Anreuzend erfüllten die Befehlsführer ihre schwere Aufgabe. Raum auf dem Einschlagplatz ankommen, wurden die Flugzeuge vom Bodenpersonal neu beladen und sofort wieder verschickt, und schon lag es wieder auf Kurs Kowel. Auch bei Nacht brachen die deutschen Schlachtfieger den Erdtruppen fühlbare Entlastung.

Auch im Hinblick auf die Verlorung der eingeschlossenen deutschen Truppen hat die Luftwaffe hervorragendes geleistet. Unermüdet fliegen die Befehlshaber hinein in den Kessel, frohen die lebende Munition, Verpflegung, Waffen und Gerät, unterstützten so das tapfere Anhalten der deutschen Kampfgruppe zu einem guten Teil. Heer und Luftwaffe haben den Einsatz der deutschen Luftwaffe als sehr wirksam anerkannt. Kowel hat erneut den Beweis gegeben, daß gemeinamer Kampf, gemeinsamer tapferer Einsatz und das Zusammenwirken aller Kräfte letzten Endes noch einen Erlös haben müssen.

Nur am Tode wächst das Leben . . .

Von Carl Maria Holzappel

Nur am Tode wächst das Leben,
nur aus beiden treibt die Saat,
hast du beides hingegeben,
ewig neu des Schöpfers Rahl!

Ob sie tief im Schoß der Erde
Hochzeit halten, hoch im Licht,
— immer zeugen Stroh und Weide
Weltensordnung, Weltgeschick!

Daß sich's, — ob dein Sein auch endet
gahst du dienend Gut und Gut,
— nur durch deine Tat vollendet,
gibt zu Tod wie Leben Mut!

So nur wächst das Reich der Reiche:
über eigenem Geschick
schau'st du, wie der ewig Gleiche
trägt des Ueberwinders Bild!

1. April untaaten, auf Paris zu marschieren. Nach der Vorrede folgten ihm die Marschälle Ney, Dubinet, Macdonald und Vellöbre in sein Kabinett. Macdonald hielt ein Papier in Händen. „Was haben Sie da?“ fragte der Kaiser. Da überreichte der Marschall den Senatsbeschlus. Napoleon verzog keine Miene. „Morgen werden wir für das alles Freidank haben.“ Zu erklären die Marschälle runderaus ihre Weigerung, den Marsch auf Paris anzutreten. So blieb dem Kaiser keine andere Wahl als der Thronverzicht. Er unterzeichnete ein verklaertes Dokument, wonach er im Interesse Frankreichs und des europäischen Friedens zugunsten einer Regentenschaft der Kaiserin unter Aufrechterhaltung der Throntolge seines Sohnes abtante. Offenbar hatte er noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben.

Am 6. April beschloß der Senat die Rückberufung der Bourbonen auf den französischen Königsthron. Um den Kaiser wurde es still. Er verbrachte suchtbare Tage in dem verordneten Schloß. Am 11. April unterzeichnete er den Vertrag von Fontainebleau, laut welchem er für sich und sein Haus unbedenklich abdankte und in seine Verbannung nach Elba einwilligte.

„An der Seite der deutschen Kameraden“

Ungarns Generalfeldmarschall über die Waffenbrüderschaft

BREŠ Budapest, 10. April. Der ungarische Generalfeldmarschall äußert sich in der Zeitschrift „Das schaffende Ungarn“ über die Grundlagen der deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft.

Generalfeldmarschall schreibt u. a., der ungarische Soldat blide mit Bewunderung auf die deutsche Wehrmacht, die für die historische Mission des deutschen Volkes vorkämpfe, Menschlichkeit, Freiheit und sittliche Weltordnung nach Osten zu tragen und zu verbreiten. Mit derselben Treue und Tapferkeit wie im ersten Weltkrieg kämpfte der ungarische Soldat wieder mit dem deutschen Volk, Deutschland und Ungarn seien durch die geographische Lage verbunden, die ihnen so oft dieselben Aufgaben in der europäischen Kriegsgeschichte vorschrieb und dieselben Kampfpflichten zumies, und aus der geographischen Lage hätten sich von selbst gemeinsame Interessen ergeben. So seien es also Gegebenheiten aller Art, die den ungarischen und deutschen Soldaten nebeneinander stellten. Es sei kein äußerer Zwang, der den ungarischen Soldaten auch im gegenwärtigen Krieg an die Seite der deutschen Kameraden führte.

Churchills Rücktritt gefordert

Resolutionen britischer Oppositionsparteien

BREŠ Stockholm, 11. April. „Ny Dagligt Allehanda“ berichtet aus London über zwei Kongresse der Commonwealth-Partei und der unabhängigen Arbeiterpartei. Der Kongress der Commonwealth-Partei nahm eine Resolution an, die Churchills sofortigen Rücktritt verlangt. Die unabhängige Arbeiterpartei nahm mehrere Resolutionen an, von denen eine die Zusammenarbeit mit der kleinbürgerlichen kriegsbegeisterten Commonwealth-Partei verurteilt; eine andere, die den Abbruch aller Beziehungen mit der Labour-Partei verlangte, wurde abgelehnt.

Der spanischen Kriminalpolizei gelang es, zwei berüchtigte Räuberbanden dingfest zu machen. Die eine Bande befahte sich vor allem damit, Transportgenehmigungen des Versorgungsamtes für rationierte Waren und Benzinzulassungsmarken zu fälschen. Bei Festnahme der anderen Bande, an deren Spitze der Briefmarkenhändler Juan Marrado Kenja stand, wurden 600 000 gefälschte spanische Briefmarken wertvoller Sonderausgaben beschlagnahmt.

Hulls nebelhaftes Programm

BREŠ Genf, 11. April. Der USA-Außenminister Cordell Hull legte am Sonntag in einer Rundfunkrede ein Programm der amerikanischen Außenpolitik vor, das sich dadurch auszeichnet, daß es sich in leeren Phrasen und nebelhaften Unklarheiten bewegt. Hull begann mit einem neuen plumpen Erpressungsversuch an den neutralen Staaten, nachdem es Washington bisher nicht gelungen ist, die neutralen Staaten zu zwingen, für den anglo-amerikanisch-sowjetischen Krieg, verurteilt der USA-Außenminister einmal mit plumpen Drohungen seine Ziele zu erreichen.

Hull prophezeite die Bildung einer „internationalen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens“. Wenn Hull erklärt, es gäbe keine Hoffnung, den Sieg in einen dauerhaften Frieden zu verwandeln, wenn nicht die wahren Interessen der USA, des britischen Commonwealth, Chinas und der Sowjetunion harmonisch aufeinander abgestimmt würden, dann gibt er zu, daß eigentlich schon jetzt die Voraussetzung für eine Friedensorganisation fehle. Er selbst bestreitet den Mangel dieser Voraussetzung mit der Erklärung: „Ohne eine dauerhafte Verständigung dieser vier Mächte über ihre grundsätzlichen Ziele, Interessen und gegenseitigen Verpflichtungen sind alle Organisationen zur Erhaltung des Friedens nur papierene Schöpfungen, und dem Aufkommen eines neuen Aggressors sind wieder Tür und Tor geöffnet.“

Es überrascht nicht weiter, wenn Hull die Atlantik-Charta kurzweilig abhandelt mit dem Bemerkten, sie sei „keine Formel für die Lösung aller Probleme“. Er verurteilt der Welt nichts Neues, wenn er die Atlantik-Charta als eine Akte zu den vielen anderen legt, die sich in den Archiven in Washington, London und Moskau türmen.

Was Hull als „Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Verhütung der Aggression“ vorschwebt, sind nebel-

Programm für den dritten Weltkrieg

BREŠ Genf, 11. April. Während die USA-Soldaten für den imperialistischen Krieg Roosevelt fern von der Heimat kämpfen und bluten, befaßt sich die Drahtlehrer in Washington bereits mit der Programmaufstellung für einen dritten Weltkrieg, ohne zu sagen, gegen wen sich der nächste Krieg richten solle. Hinter den verschlossenen Türen verhandelt die USA-Regierung über ein gigantisches Programm, dessen Durchführung die Vereinigten Staaten über die ersten drei Jahre eines dritten Weltkrieges hinüberbringen soll. So berichtet „Associated Press“ und teilt dazu mit, daß dieses Programm den Anlauf gewaltiger Rohstoffvorräte im Werte von insgesamt fünf Milliarden Dollar vorsehe. Es soll überstürzte Debatten in den Geheimdiensten, an denen Vertreter der Armee und der Marine, des Staatsdepartements, der Post-Verwaltung, der Kriegsproduktion und der Baubüros teilnahmen, gegeben haben.“ Es sollen die Rohstoffvorräte so lange unangetastet bleiben, bis der Kongress das Vorhandensein eines neuen „nationalen Wohlfühlens“ anerkennt und damit diese Rohstoffe freigegeben wird. Diese Vorräte werden jetzt als eine „erste Verteidigungslinie“ der USA angesehen. Schließlich hofft man, daß das Wissen im Ausland um das Vorhandensein solcher gewaltiger Vorräte in den Vereinigten Staaten jede andere Macht für immer davon abhalten werde, einen neuen Krieg zu wagen. Weiter berichtet das Blatt, daß die viel umstrittene Frage der Bildung eines „Kontrollamtes für Rohstoffvorräte“, das aus den vom Präsidenten mit Zustimmung des Senats ernannten Mitgliedern der Stahlindustrie bestehen soll, insofern wieder kompliziert wird, als die Militärs Einspruch erhoben hätten mit der Begründung, ein Programm für Rohstoffvorräte stelle ein militärisches Geheimnis dar. Sie seien deshalb gegen die Ernennung von Zivilisten, die nicht unbedingt „nicht halten“, und verlangten eine vollständige und alleinige Kontrolle für sich. Auch das Staatsdepartement habe Bedenken geäußert, die in erster Linie auf den Verpflichtungen beruhen, die der Sowjetunion gegenüber eingegangen wurden, oder die sich aus der Politik gegenüber den ibero-amerikanischen Ländern ergeben.

hafte Vorstellungen von einem völkerverbindenden Gebilde. Letzten Endes spiegelt seine ganze politische Zielsetzung in dem Bemühen, ein neues Diktat anzurufen und neue Wunden an die Stelle der alten zu legen. Dabei beharren sich Hull und seine Regierung vor, die Regierungsformen anderer Staaten nach ihren Auslegungen zu bestimmen.

Es ist interessant, wann Hull zugibt, daß das sogenannte Pan-amerikanische Verteidigungskomitee nicht von den USA anerkannt werden könnte. Dieses Verteidigungskomitee ist nun der erste und einzige Vertrag, den die Gegner zur Neuordnung der Welt gezeichnet haben, und diesen Vertrag kann dementsprechend die Welt nicht anerkennen. Hull gibt damit selbst den Bankrott der USA-Außenpolitik zu und gesteht die Untermächtigkeits seiner Regierung unter die Diktatur des Bolschewismus.

Über die Ereignisse in Italien konnte Hull keine Entscheidung nicht verzögern. Er mußte zugeben, daß die Ereignisse sich nicht den Hoffnungen der Vereinten Staaten entsprechend entwickelt hätten. So ist die Rede Hulls kein positiver Beitrag zu den Problemen der Zeit, sondern höchstens ein Beweis für die Ideenlosigkeit und das Chaos in den politischen Zielsetzungen des feindlichen Lagers.

USA-Zeitung über die Hull-Rede enttäuscht

BREŠ Stockholm, 11. April. In einem Kommentar zur Hull-Rede schreibt „New York Post“: „Als Hull am Sonntag an das Mikrophon trat, um eine umfangreiche Erklärung abzugeben, hofften wir auf eine spezifizierte, klare und tröstliche Erklärung, an welcher Stelle sich unsere im Kampf leidende Nation befindet, wo wir hinwollen und warum. Wir haben keine Antwort darauf erhalten. Was wir tatsächlich erhielten, war nur eine weitere Kangleterde Hulls, die uns genau so klug ließ wie wir zuvor waren.“

Ungarn im Kriege

H. A. Für viele Deutsche ist der ungarische Staat, in dem sich die politische Neuordnung mit dem Ziel der Zusammenfassung aller Kraftfaktoren gegen die bolschewistische Gefahr vollzogen hat, nur ein Land der Romantik. Ungarische Weine, Operetten- und Zigeunermusik sind drei Elemente, die sich in der Vorstellungswelt aller vieler mit dem Begriff des Magyarenlandes oder „Magyarenlandes“ verbinden, nicht aber seine politische und wirtschaftliche Bedeutung im Verbands der europäischen Nationen.

Schon in frühester Zeit trafen in diesem Raume die germanischen, später deutschen Stämme mit denen Arians und der Türken aufeinander, so daß Zeiten des Aufstiegs mit solchen härtester Bedrückung wechselten. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde mit dem habsburgischen Oesterreich eine Personal- und Realunion abgeschlossen, die sich in der Doppelmonarchie Franz Josephs widerspiegelte. Aber mit dem Tode dieses Monarchen, der lediglich durch die Fiktion seines Namens die Völkerschaften zusammenzubalten vermochte, wurde die Trennung zwangslos; seit dem 13. November 1918 ist Ungarn ein Königreich, in dem die Rechte des Herrschers durch den Reichsverweser Miklos von Horthy wahrgenommen werden. Die erste Folge der damaligen Neuordnung war eine Zerstückelung der Grenzgebiete; durch die Pariser Verträge fielen Teile an die ehemalige Tschechoslowakei, an Rumänien, Italien und das frühere Jugoslawien. Erst als der Führer im Reich die Macht an sich nahm und die politischen Verhältnisse in Europa konsolidierte, wurden die niemals aufgegebenen Ansprüche der Ungarn weitgehend befriedigt. Bereits 1938 mußte die Tschechei einen Teil Oberungarns herausgeben; im März 1939 erfolgte die Wiedervereinigung des Karpatenlandes mit dem Stammland, 1940 die eines Teiles von Ungarn und Siebenbürgen und 1941 — nach der Besetzung Serbiens — die Wiederinbesitznahme des Dreiecks von Baranya und der sogenannten Banats.

Nach Durchführung dieser gebietlichen Neuordnung bedeckt Ungarn eine Fläche von rund 170 000 Quadratkilometer (1938: 20 073) mit annähernd 15 Millionen Einwohnern, von denen 85 Einwohner auf den Quadratkilometer entfallen. Die größten Städte sind die Hauptstadt Budapest (Dienstadt) mit 1 155 000 Einwohnern, Szegedin (Szeged) mit 140 000 und Debreczin (Debrecen) mit 120 000 Seelen. Ungarn ist ein ausgesprochenes Agrarland, 60 v. H. des Bodens sind Acker, 11 v. H. Weide und 7 v. H. Wiesenland. Ueber die Hälfte der Bevölkerung find in der Landwirtschaft tätig, ein Fünftel im Bergbau und Industrie, ein Zehntel in Handel und Verkehr. Obwohl mit dem hochentwickelten Großdeutschen Reich benachbart und durch Wirtschaftsverträge verbunden, sind die Erträge der Landwirtschaft verhältnismäßig gering. Das ist einmal dadurch bedingt, daß sich die nutzbaren Flächen überwiegend im Besitz armer Kleinbauern befinden, zum anderen die Bearbeitung des Bodens sehr rückständig, z. B. Runkelrüben nahezu unbekannt ist. Der numehrige Ackerbauminister Bela Turczel hat sich daher vornehmlich die Aufgabe gestellt, den Ackerbau und die Viehzucht zu intensiveren; wiederholte Studienreisen ins Reich und sein bedeutendes Fachwissen geben ihm hierfür das notwendige Rüstzeug mit auf den Weg. Die Reifezeit der bisher geringen Ertragsfähigkeit und der wachsenden Verzerrung der Bevölkerung zeigte sich in einer starken Zuwanderung in die ungarischen Städte während der letzten Jahrzehnte; in Zahlen ausgedrückt mußte die industrielle Bevölkerung nach dem ersten Weltkrieg um das Doppelte, daß durch diese Entwicklung wiederum viel fremdes, vorwiegend jüdisches, Kapital ins Land floß, ist eine zu bekannte Tatsache, als daß sie hier weiterer Erörterungen bedarf.

Der Außenhandel Ungarns zeigt ein recht günstiges Bild; er ist in den letzten Jahren wertmäßig stark gestiegen. Insbesondere das Jahr 1941 brachte Umsatzerlöserungen in der Einfuhr um 21, in der Ausfuhr um 53 v. H., so daß sich wieder ein Ausfuhrüberschuß ergab. Diese Umsatzerlöserungen sind in erster Linie auf die Vertiefung der Wirtschaftsverhältnisse zum Reich zurückzuführen; auf das Reich und Italien entfielen in dem Berichtsjahr 82,3 Prozent der Einfuhr und 78,3 Prozent der Ausfuhr. Durch die Tatsache, daß sich Ungarn in den letzten Jahren immer stärker auf den Handel mit Europa umstellte, liegt zugleich die Gewähr für eine planvolle Weiterarbeit auf diesem Gebiet nach dem Kriege, der durch die neuen politischen und militärischen Abmachungen auch für den Donauraum in ein neues Stadium seiner Entwicklung getreten ist.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Uebers. Rechtsanwältin: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte dem siegreichen Freunde niemals ernstlich gegnert, daß er ihm das Elisabethle fortgenommen hatte, aber so oft er sie in den folgenden Jahren beisammen sah, wurde das alte Weh wieder in ihm wach . . .

Konnte wohl das nie ganz niedergedrückte Begehren in ihm am Ende schuld daran sein, daß das Elisabethle heute von diesem Unfall betroffen worden war? Wüßlich vernahm er eine anklagende Stimme in sich, die vorwurfsvoll fragte: Hast du nicht immer wieder, ja wohl hundertmal dem Freunde den Besitz der geliebten Frau und ihrer gelunden Kinder geneidet?

Nicht immer ist ein Mörder schuldiger, als der nur in Gedanken Frevelnde. Wer von uns darf Schicksal spielen wollen? Rechte, die der Mensch sich wider besseres Wissen und die mahnende Stimme seines Gewissens anmaßt, müssen meist mit hohen Preisen bezahlt werden, während die schlichte Erfüllung unserer Pflichten stets den Lohn in sich birgt . . .

Der einsame Mann nahm sich in dieser Stunde ernster Erkenntnis vor: Wenn das Elisabethle und das junge Leben, das sie in sich trug, keinerlei gesundheitlichen Schaden davontragen — dann wollte er die einstige Jugendliebe als schöne Erinnerung im letzten Winkel seines Herzens einlagern und das Elisabethle fortan nie mehr, auch nicht in Gedanken begehren . . .

Er war so in Gedanken versunken, daß er, alles um sich her vergessend, das Rauchen rascher derber Schritte gänzlich überhörte. Wie aus einem Traume aufgeschreckt, suchte er zusammen, als der Freund vor ihm stand und ihn gutgelaunt auf die Schulter schlug:

„Da hätten wir dich ja, alter Freund! Also es ist alles noch mal gut gegangen! Eine ganz leichte Gehirnerschütterung, sagt Dr. Werner. Das Elisabethle muß ein paar Tage

ruhig liegen, dann ist alles wieder im Lot. Dir, Holm, dank' ich auch noch recht schön! Hast alles so umsichtig bedacht und angeordnet . . .“

Er hielt inne, als er sah, wie Holms Mienen sichtlich verlegen wurden und er selbst jeden Dank abwehrte: „Du — mir danken, Thoma? Nein, nein, das gib's nicht!“

Holm holte tief Atem wie ein zu Tode Erschöpfter, fuhr dann aber beredt fort:

„Sch... es muß einmal gesagt werden. Grad', bevor du gekommen bist, hab' ich mir alles überdacht . . . Ich, ich hab' dir viele Male das Elisabethle, eure gesunden Kinder und all eurer Glück geneidet! Das soll man nicht. Und deshalb bin ich an dem heutigen Geschehnis auch nicht ganz unschuldig! Ich wär' meines Lebens nicht wieder froh geworden, wenn . . . dem Elisabethle etwas Ernstliches geschehen wär! Sei nicht böse, Thoma!“

Der rundliche Bürgermeister riß seine wasserblauen Augen weit auf: „Jetzt hörst mal: Wie kommt du mir denn vor? Ich soll dir net böse sein? Ha, daß i net laß! Das versteh' wer will! Ich Mensch, Holm, ich bin viel zu froh, um mir über deine Grillen den Kopf zu zerbrechen! Splinne' kannst du daheim in deinem Willenladen. Jetzt trink mer a echten Risch auf den Schred, auf die Freud', aufs Wohl vom Elisabethle und so weiter!“

Kraftvoll drückte er dem Freund wieder auf den Sessel nieder; dann schloß er ein Schränkchen neben seinem Schreibtisch auf, griff nach zwei Flaschen und einer bauchigen Flasche in echter Schwarzwalder Keramik.

„Aloha ein herzhaftes Prost, aller Freund!“ Sein rotwangiges volles Gesicht strahlte vor Daseinsfreude und Unbefangenheit, als er dem Freunde zutrant . . .

Bald darauf schritt Holm durch die fallenden, nassen Novembernebel seiner Apotheke zu. Er spürte nicht das Trübe dieser Witterung und auch nicht die Kälte, die nur zu schnell seinen leinenen Berufskittel durchdrang.

In ihm war es so leicht und froh, wie schon seit langem nicht mehr: Dem Elisabethle war, Gott sei Dank, nichts geschehen: Das war das Wichtigste! Neben der Gewisheit, daß sie gesund und glücklich war, wog sein endgültiger Ver-

zicht nicht allzu schwer. Er würde nicht einsamer als bisher sein.

Ja, ohne daß er es mit Worten benennen konnte, freute er sich sogar, in sein kühles Haus heimzukehren, und nur sein Herz wachte, wovon der Kopf noch nicht das Geringste ahnte: Daß auch unter seinem Dach eines Tages das Glück Einkehr halten würde, wie droben am Bergesabhang in dem von frohem Leben erfüllten Bürgermeisterhause . . .

So kam es, daß Holm zu der ihm befohrt entgegenenden Andrea mit hellen Augen sagen konnte:

„Es war viel Glück im Unglück, und wir dürfen das Beste hoffen!“

Damit wandte er sich ab und Andrea sah deutlich, daß er sich nicht mit der für ihn charakteristischen Handbewegung übers Haar fuhr, sondern die Hand kurz über seine Augen gleiten ließ.

6. Kapitel

Früh trat in diesem Jahre der Winter seine Herrschaft an, aber nun war Schwarzwaldbach wieder schön geworden. Die ersten niedersinkenden Floden, jubelnd von den Kindern begrüßt, wurden bald von feinstem Pulverschnee abgelöst, und ermüdet von der langen Reise vom Himmel herab dursteten die winzigen Myriaden und Übermyriaden von Schneekristallen nun ausruhen, wo immer sie ein Wüßchen fanden.

Es schneite ununterbrochen zwei Tage und zwei Nächte lang; zuweilen war es, als wolle der ungeklüm daherbraufende Ostwind die niedersinkenden kleinen Flöckchen zu rascheren Wirbeln antreiben, und gar schauerlich hörte sich die Melodie an, mit der er zum wilden Tanze aufspielte.

Doch sobald dieser eifrigste Gesell sich zwischendurch einmal Atem gönnen mußte, fielen alle die Myriaden von Schneeflocken sanft und gleichmäßig vom Himmel nieder. Sie alle hatten eine weiche dicke Decke weben, die ohne einen Unterschied zu machen, die Berge, die Wälder, die Wiesen und das Städtle bedeckten: Es gab nichts Hartes, nichts Unschönes mehr — alles war in fehlerlose Weiße eingehüllt und schön und gut . . . (Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, 12. April 1944

Berdunklungszeiten im April 1944

16. April von 21.13 bis 6.02 Uhr
17. " " 21.15 " 5.58 "
18. " " 21.16 " 5.58 "
19. " " 21.18 " 5.56 "
20. " " 21.20 " 5.54 "
21. " " 21.21 " 5.52 "
22. " " 21.22 " 5.49 "
23. " " 21.24 " 5.47 "
24. " " 21.26 " 5.45 "
25. " " 21.28 " 5.43 "
26. " " 21.29 " 5.42 "
27. " " 21.30 " 5.40 "
28. " " 21.32 " 5.38 "
29. " " 21.33 " 5.37 "
30. " " 21.34 " 5.35 "

Verbindungsblätter und Beschriftungen sofort an Polizei abliefern!

Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß alle Flugblätter und sonstigen staatsfeindlichen Schriften, die zur Verbreitung gelangen, unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Auch das Aufheben von Sammlungsstücken ist verboten.

Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß auf Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gefängnisstrafe und in schweren Fällen Zuchthaus oder Todesstrafe steht.

Eine Mahnung an alle Waldbesucher!

Wir brauchen nicht erst lange darüber nachzudenken, um zu erkennen, was der Wald den Menschen bedeutet. Rüssel, Fackelwerk, Dienen, Schiffe, und Wagen, die Wärme der Stuben, die Blut der Herde und der ersten Schmiedelöfen — das alles kam aus den Wäldern. Pilze, Beeren, Wild und Vögel — ganze Generationen nährten sich von dem, was der Wald gab. Und heute greifen wir wieder die Parole auf: Nahrung aus dem Wald! Auch die Nahrung unserer Lungen — wertvolles Ozon — schenkt uns der Wald. Der Wald befruchtete weiterhin die Kunst, die Literatur, Malerei und Musik durch viele Jahrhunderte.

Im letzten Jahrzehnt haben wir gelernt, den Wald auch nach einer anderen Richtung als Rohstoffquelle auszuwerten. Holz als Heiz- und Baumaterial ist uns zu kostbar geworden, seit wir wissen, daß wir bei der physikalischen und chemischen Zerlegung des Holzes Werte finden, mit deren Hilfe wir Werkstoffe herstellen können, die uns auf dem Stoffmarkt, dem Papiermarkt, in der Medizin und anderen Zweigen der Wirtschaft unabhängig machen vom Ausland!

Dieser Wert des Holzes hat sich im Kriege noch gesteigert und legt uns daher erst recht die Verpflichtung auf, den Wald zu schonen. Tabakrauchen, Abkochen und das Anzünden von Lagerfeuern in den Wäldern oder in deren Nähe ist dabei unter allen Umständen zu unterlassen.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet Obergefreiter Alfred Wurster aus Altensteig, 3. Zt. in einem Heimatlagerteil.

Altensteig-Dorf. (Unglücksfall) Lieber die Osterfeierlage verunglückte Frau Weller hier und brach den Arm.

Stammersfeld. Die Meisterprüfung hat mit Erfolg bestanden Fritz Giesel, Sohn des J. G. Giesel, hier.

Calw. (Die Fleckviehzucht im Kriege) Unter dem Vorsitz seines bewährten Leiters, R. Hanselmann, Liebesberg, hielt der Fleckviehzüchterverein Calw am Ostermontag eine Hauptversammlung im Saalbau Weß ab. Nach der Führer-Ehrung durch den Vorsitzenden gedachte Pp. Hanselmann in Dankbarkeit der Verdienste des verstorbenen Züchters Dr. Döbler um die Hebung der Rindviehzucht in unserem Kreisabschnitt und ließ dessen Nachfolger Dr. Biegert, Leiter des Züchteramts Herrensberg, im Kreise der Mitglieder willkommen. Der Vorsitzende dankte den Leitern für ihre zähe und fleißige Arbeit im Kriege, deren Erfolg sich in einer vermehrten Milchlieferung und trotzdem unverminderter züchterlicher Arbeit zeigt. Ihre Bedeutung und die Aufgaben der Herdbuchzucht im Rahmen der die Grundlage der deutschen Fett- und Fleischversorgung darstellenden Rind-

viehhaltung hervorhebend, forderte der Vorsitzende als vorbildliche Kriegspflicht: Die Sicherung der Futtergrundlage sowie die Auszucht von Jungtieren. Züchtleiter Dr. Biegert sprach anschließend in einem überaus lehrreichen Vortrag über die ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Rindviehhaltung und die Arbeit der Fleckviehzüchterverbände, innerhalb derer Württemberg eine führende Stellung im Reich einnimmt. Das Ziel der militär. Herdbuchzucht war seit nahezu 20 Jahren die Züchtung eines niederen, bodenständigen Tieres, das den Futtergrundlagen entspricht. Heute besitzen wir einen modernen, leistungsfähigen Viehschafstyp und marschieren mit diesem züchterischen Ergebnis an der Spitze der europäischen Fleckviehzucht. Die Kriegslieferung unserer Rinder wird durch die Erhaltung des Viehbestandes nach Leistung wie nach Menge und Steigerung des Milchfettertrags durch Sicherung der Futtergrundlage. Der Vorsitzende konnte sodann aus den Familien- und Nachzuchtsschauen 1943 Geldpreise in Höhe von RM 770.— an erfolgreiche Züchter verteilen.

Liebenzell. Wilhelm Decker 85 Jahre alt.) Heute kann der Besitzer des Oberen Bobhotels, Herr Wilhelm Decker, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag feiern. Es wurde dem Ehrenbürger aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zu teil.

Stuttgart. (Kasselhundschau.) Der Landesverband V (Württemberg-Baden) im Reichsverband für Hundewesen hat sich entschlossen, in diesem Jahre wieder in Karlsruhe ein Landesverband-Kasselhundschau zu veranstalten. Sie findet am 7. Mai im Städtischen Viehhof in Karlsruhe statt.

aus Ellwangen. (Vom Landdienstlehrhof.) In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, an deren Spitze Landesbauernführer Arnold, Obergerichtsleiter Sundermann, Gebietsmädelführerin Marianne Rupp und Kreisleiter Koelle begrüßt werden konnten, fand der Schlußtag des Lehrganges 1943/44 auf dem Landdienstlehrhof Ellwangen statt. Die daran anschließenden praktischen Vorführungen in der Land- und Hauswirtschaft zeigten, daß die Führerinnen und Führerinnen in dem abgelaufenen Jahr tüchtig gearbeitet haben. Der rührige Schlußführer Dr. Forstbauer konnte im Schlußbericht mit Recht behaupten, daß die Arbeit des vergangenen Jahres nicht umsonst war. Obergerichtsleiter Sundermann und Gebietsmädelführerin Marianne Rupp überreichten die Zeugnisse und die von der Stadt Ellwangen für die besten geprüften Bilder und Plakette.

Kottweil. (Durch Sprengkörper verletzt.) In einem Kottweiler Betrieb handelte ein 17 Jahre alter Lehrling an einem Sprengkörper herum, den er in einen Schraubstift spannte. Der aus Billingsdorf gebürtige junge Mann wurde von dem explodierenden Sprengkörper so schwer verletzt, daß er noch am Abend seinen Verletzungen erliegen ist.

Kaisersburg. (Beispielhafte Opferfreudigkeit.) Die Agrarpfende der Bauern des Kreisgebietes in Höhe von 70 000 RM hat gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um fast 10 v. H. erfahren, während die Spende der Jäger alle Erwartungen übertroffen hat und um beinahe 50 v. H. höher als 1943 ist.

Weilersteuflingen, Kr. Ehingen. (Wildschweinjagd.) Fünf Schülungen aus Weilersteuflingen und Umgebung, die in Feld und Wald Schnergebüschchen suchten, sahen plötzlich ein Wildschwein vor sich, dessen Verfolgung sie aufnahmen. Einer der Jungen konnte dabei ein junges Wildschwein fangen und totschlagen. Mit Stolz überbrachte er es dem Jäger. Als sich dieser von den Knaben den Platz zeigen ließ, gelang es einem Schülungen, ein Jungschwein lebend zu fangen, das nun zur Aufzucht übergeben wird.



Gerupfte Federn bringe schnell zu deiner Eier-Sammelstelle. Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe lauten weiter sie mit Liebe. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind heute rar, Bettzeug ist knapp.

Es liegt im eigenen Interesse aller Postbesitzer, den Anforderungen auf der Außenseite der Postsendungen sowie im Kopf der Briefe, Rechnungen usw. die eigene Postleitzahl hinzuzufügen.

Tagung des Gaugesundheitsrates
In Stuttgart. Am vergangenen Freitag fand im medizinischen Landesuntersuchungsamt Stuttgart eine Tagung der Mitglieder des Gaugesundheitsrates und des Gauamtes für Volksgesundheit statt. Der Gaugesundheitsführer, Ministerialrat Professor Dr. Stähle, gab an Hand von Lichtbildern einen Überblick über den Stand der verschiedensten Krankheiten in ganz Deutschland und vor allem in unserem Gau. Besonders interessant waren dabei die Vergleiche mit den Zahlen und Statistiken des letzten Krieges. Anschließend erklärte der Gaugesundheitsführer die Bedeutung und die Aufgaben des Gaugesundheitsrates und seiner Führung. Der Leiter der Hauptabteilung Gesundheit und Volksschutz der DAF, Dr. Herrmann, sprach über den Stand der ärztlichen Betreuung in den Betrieben. Er teilte dabei die Aufgaben des Betriebsarztes in drei wesentliche Gebiete auf: Das Abhalten von revierärztlichen Sprechstunden, Beurteilung der Krankheiten und der Kranken, gesundheitliche Vor- und Fürsorge im Betrieb. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Einrichtung der revierärztlichen Sprechstunden in den Betrieben sich bewähren und vor allem sehr viel wertbare Arbeitszeit sparen.

Wettkampf der Tüchtigsten
Hundert Gaufrüher beim Reichsentfeld des RWA. In drei Städten unseres Gaus wurden in der vergangenen Woche Reichsentfelder des Kriegsoberaufweckungslagers 1943/44 ausgetragen. So traten in Heilbronn die besten aus dem Nahrungsmittelhandwerk, in Ravensburg die tüchtigsten Nachwuchskräfte der Metallhandwerke und in Tuttlingen die Gaufrüher der Wettkampfgemeinschaften und Leber an. Im Beisein der Kreisleiter fanden überall feierliche Eröffnungsgottesdienste statt, wobei in Heilbronn der Gauamtsleiter der DAF, Hauptbereichsleiter Schulz, und in Ravensburg Gauamtsleiter Bachner das Wort ergriffen und die Grüße von Reichsorganisationsleiter Dr. Len, Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Reichsstatthalter Murr überbrachten. Dabei wurde betont, daß der Gau Württemberg-Hohenlohe mit einer Zahl von 45 000 Teilnehmern den Beweis erbracht, daß seine Jugend den kämpferischen Wert der Berufsarbeit besitzt hat. In den Gauentfeldern kamen 505, in den Reichsentfeldern 100 Teilnehmer unseres Gaus.

Kausant am Mittwoch, 12. April
Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 13.00 bis 16.00: Solistenmusik von Johann Sebastian Bach. 16.00 bis 17.00: Unterhaltliche Konzertmusik. 17.15 bis 18.30: „Kriegsbescheren“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: „Unseren Mädchen“, Operettenmelodien und tänzerische Musik. 21.00 bis 22.00: Die Kunst Stunde.

Kausant am Donnerstag, 13. April
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Die politische Lage der Befreiungskriege. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: „Kriegsbescheren“ von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00: Musikalische Skizzen und Vokal. 16.00 bis 17.00: Aus Oper und Konzert. 17.15 bis 18.00: Heitere Melodien. 18.00 bis 18.30: „Ein schöner Abend zur Abendstunde“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.15: Zweiter Aufzug aus Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. 21.15 bis 22.00: Klavierkonzert Eduard Werk 83 von Johannes Brahms.

Bestorben
Neubulach: Georg Schmid, 80 J.; Calw: Karl Rann, Wagnermeister a. D., 77 J.; Bayersbrunn: Luise Sommer, geb. Fröhlich, 78 J.; Ernst Bischoff, 82 J.; Peterswilt: Christian Hübel, 72 J.; Freudenstadt: David Härtel, Oberlokomotivführer i. R., 85 J.; Ernsline Weß, geb. Haas, Ehefrau des Carl Weß; Bayersbrunn: Hedwig Goller, Tochter des Carl Goller; Enzkircherle: Wilhelm Koppel, Schuhmacher, 64 J.

Gewerbliche und Kaufm. Berufsschule Nagold—Altensteig
Betreff: Schüleraufnahme
Die Aufnahme des neuen Jahrgangs findet statt:
für Schüler der Kaufm. Abteilung
am Montag, den 17. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Nagold,
für alle übrigen gewerbeschulpflichtigen Berufe
am Mittwoch, den 19. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Altensteig
aus allen Gemeinden des westlich Ebenhause, am Mittwoch, den 19. April, nachm. 13 Uhr in der Gewerbeschule Nagold
aus allen Gemeinden des vorderen Bezirkes einschl. Gäuorten. Die Zeit und Notizblatt sind mitzubringen. Schulpflichtig sind alle Jungen und Mädchen, auch wenn sie noch keine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz haben. Lehrmeister und Eltern werden gebeten, im Interesse eines geregelten Schulbetriebs für eine rechtzeitige Anmeldung besorgt zu sein. Die Schulleitung.

Taschendoilmetsdier
für Frontsoldaten
Russisch RM — 10
Russisch in Wörtern RM — 15
Bilderwörterbuch deutsch-russisch RM — 50
Deutsch-russisches Wörterbuch für Flugzeugfertigung RM 3.60
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Papierhandlung und Bürobedarf

Suche
Rinder-Sportwagen
zu kaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Eine junge
Fahr-Ruh
sowie ein 3 Wochen altes Kalb guter Milchabstammung, steht dem Verkauf aus
Georg Hanfer, Bernack

Filmbronn, 11.4.44.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir beim Heldentode meines lieben Mannes, unseres Sohnes und Bruders
Gefr. Eugen Bauer
erfahren du sten, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Gehring für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein Filmbronn für seinen erhebbenden Gesang, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst.
Die trauernde Gattin mit Eltern und Schwester und allen Angehörigen.

Neumeller, 11.4.1944.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem traurigen Hinscheiden unseres lieben Enkelsohnes
Johann Georg Nägele
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Reng für seine tröstlichen Worte, dem Liederkreis, Schwester Hilde für ihre Liebesbriefe, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhefahrt und für die Kranz- und Blumenpenden.
Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Nägele mit Auersperger.

Der lockere, feine NIVEA KINDER PUDER
trocknet glättet verühigt
Streifen 65 Pf
Beutel 40 Pf
Belandorf
Ipsen-Verpackung! Naher die Saure zum Nachfüllen der Papp-Strömung!

Hausgehilfin
zuverlässig und selbständig für alles Ehepaar in Einfamilienhaus gesucht. Ein Kleiderkoffer mit mindest 2 jährigem Kind. Vorstellung gegen Vergütung erbeten.
E. Müller, Calw
Leuchtweg 7

Suche
Brennholz
kaufte in Braunau
Näheres in der Geschäftsstelle

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten,
Berlin NW 40, Alsenstr. 4,
Tel. 11 65 81 sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Fachkräfte der Automobilbranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adremanträger (-innen), Abrechner (-innen), Kontingentsbuchhalter und Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Volkjuristen, Zahnärzte und Zahnärztinnen, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen.
Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.

Werkzeuge säubern
dann geordnet weglegen! So werden sie gesäubert und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln! Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit
TraumaPlast

MSB. Altensteig
Heute 20 Uhr.
Kaufte Hen und Stroh
gegen Brennholz
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Roller
(Kabelstrich)
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

DEUTSCHE MAIZENA WERK
DMW
HAMBURG
HOCHWERTIGES NEMEMITTEL
PHARM. PRÄPARATE